

Fortsetzung von Seite 4

er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden“ (1. Korinther 3,15). Ich befreie die Opfer der Sünde und die Knechte der Sünde von der Macht der Sünde, die sie beherrscht.

Im Gericht geht es um die gottlosen Mächte Sünde und Tod. Die Erde muss gereinigt werden von allen gottlosen Mächten. Das Endgericht ist nicht das Ende der Welt, sondern der Anfang der Neuschöpfung aller Dinge. Nach dem Recht schaffenden und zurechtbringenden Gericht wird die Gottesverheißung erfüllt werden: „Siehe, ich mache alles neu“ (Offenbarung 21,4). Die Urteile im Endgericht sind nicht nur auf die Vergangenheit und nicht nur auf Menschen, sondern auch auf diese Zukunft und auf den ganzen Erdkreis bezogen (Psalm 96,10–13), damit eine neue Erde entsteht, auf der Gerechtigkeit wohnt.

Der Glaube: *Gibt es dann keine Hölle mehr? Was wird aus den Ungläubigen? Ich gebe zu, dass die Vorstellungen und Bilder der Hölle, die wir in Kirchen und Theologien finden, einer religiösen Folterkammer gleichen, aus denen nicht einmal der Tod erlöst. Der byzantinische Kirchenvater Chrysostomos sagte, die Hölle sei „ein Land des ewigen Todes, darin kein Leben ist, der Ort der Finsternis, darin es kein Licht gibt, ein Abgrund, aus dem die Verdammten seufzen, aber kein Ohr finden, das sie hört. Alle Sinne werden da gequält, das Sehen durch ewige Finsternis, Hören durch Heulen und Zähneklappern, Riechen durch Schwefelgestank, Schmecken durch den ewigen Todes Bitternis, Empfinden durch ewige Qual“.*

Die lutherische Confessio Augustana von 1530, Artikel 17 ist etwas kürzer: „Die gottlosen Menschen aber und die Teufel werden in die Hölle und zur ewigen Strafe verdammt.“ Die Doctrine Commission der Kirchen von England hat endlich 1895 die Hölle abgeschafft und durch „das totale Nichtsein“ ersetzt.

Wie immer man sich die Hölle vorstellt, wenn man die Faszination des Schreckens und jeden Sadismus abzieht, so bleibt doch eine unentrinnbare Gottesferne und eine ausweglose Gottverlassenheit übrig, die den Gottlosen und Ungläubigen nach dem

Tode drohen. Die Rede von der Hölle ist unverzichtbar, um den Ernst der Lage des Menschen vor Gott klar zu machen.

Die Gnade: Mein lieber Glaube, wenn Du an die Hölle denkst, warum denkst Du dann an die Ungläubigen und machst Dir Gedanken über deren Schicksal? Sieh auf Jesus Christus, der für Dich und die Ungläubigen gestorben und zur Hölle gefahren ist und in seiner Auferstehung Euch allen die Zukunft des Lebens eröffnet hat. „Sieh auf die Wunden Christi, da ist Dir Deine Hölle überwunden“, schrieb Luther 1519. Warum ist Christus in die Hölle gefahren? Weil er die „Schlüssel des Todes und der Hölle“ (Offenbarung 1,18) in den Händen hält. Was macht er mit diesem „Schlüssel“? Er schließt die Tore des Todes auf, um die Toten zu erwecken, und öffnet die Höllenpforte, um die Gottlosen aus der Gottesferne zu erlösen.

Durch seine Höllenfahrt wird Christus selbst zur Hoffnung der Verzweifelten. Keiner muss „alle Hoffnung fahren lassen“, wie Dante an den Eingang der Hölle schrieb. Alle können einstimmen in den Osterjubel: „Hölle, wo ist Dein Sieg?“ (1. Korinther 15, 55). Christus kommt, um zu suchen, was verloren ist. Es wäre eine

Tragödie für ihn, wenn es Verlorene gäbe, die er nicht hat finden können. Durch seine Auferweckung von den Toten hat Gott an diesem Einen den Tod selbst überwunden und an ihm mit seiner neuen Schöpfung begonnen, in der der Tod nicht mehr sein wird. Durch seine Auferweckung aus der Hölle hat Gott durch diesen Einen die Hölle zerstört und die neue Welt begonnen, in der Gott „sein wird alles in allen“ (1. Korinther 15,28).

In dieser Allgegenwart Gottes kann es keine Bezirke der Gottferne mehr geben. Die Vernichtung des Todes und die Zerstörung der Hölle sind Teil einer kosmischen Herrschaft Christi. In ihr geht es nicht nur um das Schicksal der Menschen, sondern zuerst um die Überwindung und Vernichtung aller gottfeindlichen und gottlosen Mächte, damit Gottes wahre und bleibende Schöpfung gerecht und unzerstörbar werde. Die neue Welt Gottes ist der Himmel auf Erden, und es gibt in ihr keine Unterwelt des Todes und der Hölle mehr.

„Die Vernichtung des Todes und die Zerstörung der Hölle sind Teil einer kosmischen Herrschaft Christi.“



Jürgen Moltmann (81) ist einer der bekanntesten evangelischen Theologen der Gegenwart. Er war bis zu seiner Emeritierung Professor für Systematische Theologie an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen. International bekannt wurde Moltmann mit seiner „Theologie der Hoffnung“ (erstmalig 1964 erschienen).

Foto: epd-Bild

So spricht zuletzt die Gnade zum Glauben:

Du bist mein liebstes Kind. Bei allen Menschen rufe ich nach Dir, warte auf Dich und hoffe Dich zu sehen. Du bist mein Echo, meine Resonanz, meine ersehnte Antwort. Um deinetwillen komme ich. Ich gehe am hellen Tage herum mit der Laterne des Evangeliums und suche Dich in den Herzen und dem Verstand aller Menschen, groß und klein, Frauen und Männern, Juden und Heiden, Gebildeten und Ungebildeten. Wenn ich Dich gefunden habe, finde ich meine Freude und wir feiern das Fest des ewigen Lebens.

So spricht der Glaube zur Gnade:

Alles verdanke ich Dir, Du meine Erlöserin, mein Befreier, meine Mutter. Ich bin nichts, Du bist alles. Nicht nur für mich bist Du da. Du bist universal und bedingungslos und kommst allen zuvor entgegen. Wenn ich durch Dein Erbarmen gerettet werden kann, wer kann dann nicht gerettet werden? Wen umarmst Du dann nicht?

So sprechen die universale Gnade und der partikulare Glaube gemeinsam:

Wir loben und preisen den gerechten und barmherzigen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist. Alles, was im Himmel und auf Erden und unter der Erde ist, wird sich öffnen, denn Du verherrlichst Dich an allen. In Deiner Verherrlichung liegt die Rettung aller Menschen und die Schönheit aller Dinge. Sie spielen Deine Vollkommenheit und singen Dir ihre Loblieder.